

graphie einverleiben wollte. Die erste Ausgabe von 1544 zeigt noch keine derartigen authentischen Ansichten. Zwar enthält sie 471 Holzschnittillustrationen, welche Ortschaften, Festungen, namhafte Bauwerke, Fürsten, berühmte Männer, Völkertypen, Thiere und Pflanzen, sowie auch Missgeburten, Fabelgeschöpfe, Teufel und Gespenster darstellen, aber dieselben sind weder inhaltlich bedeutend noch technisch hervorragend. Mit erstaunlicher Naivetät wird vielfach eine und dieselbe Abbildung zur Veranschaulichung der verschiedensten Gegenstände verwendet. So ist beispielsweise ein bärtiger Mann zu sehen, der ausser Karl dem Grossen auch die Kaiser Friedrich II., Ludwig von Bayern, Karl IV. und Karl V. darstellt. Ferner ist ein Stadtbild vorhanden, das zugleich Basel, Koblenz, Nürnberg, Kempten und Solothurn, sowie ein anderes, das Chur, St. Gallen, Nördlingen, Eichstädt und Hagenau darstellen soll. Auch die sämtlichen Ansichten von Schlachten, Bergen und Schlössern lassen sich auf einige wenige Typen zurückführen. Die Zeichner der Bilder werden ebensowenig wie die Holzschnneider genannt. Nur auf einer Darstellung des österreichischen Wappens findet sich das Monogramm des Basler Künstlers Urs Graf<sup>89)</sup>. Offenbar waren die Holzstöcke ohne grosse Sorgfalt aus den schon vorhandenen Vorräthen der Henricpetrinischen Officin zusammengesucht worden. Die Ausgaben der Kosmographie von 1545 und 1546 zeigen zwar eine Vermehrung, aber keine Verbesserung der Abbildungen.

Weit bedeutender und von unvergänglichem Werthe sind dagegen die schönen Illustrationen der beiden Ausgaben von 1550<sup>90)</sup>, die theilweise von namhaften Künstlern herrühren. In erster Linie fallen hier die zahlreichen grossen meist doppelseitigen Städtebilder<sup>91)</sup> in's Auge, die nicht nur für den Kunsthistoriker, sondern vor allem für die Localgeschichtschreiber der betreffenden Orte von hohem Interesse sind und die für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts dieselbe Bedeutung haben, wie für sein Ende das grosse Bilderwerk von Braun und Hogenberg<sup>92)</sup> und für das 17. Jahrhundert die Topographien Matthäus Merians und Martin Zeillers<sup>93)</sup>. Münster erhielt die Originale auf seine Bitte theils von den Bürgermeistern und Magistraten, theils von Fürsten, Bischöfen und andern Landesherren zugesandt, theils entnahm er sie auch aus schon gedruckt vorliegenden Werken. Der Verleger Heinrich Petri liess sie durch mehrere tüchtige Künstler, von